



FAMILIENZENTREN IN WOLFSBURG

FAMILIENORIENTIERT – BILDUNGSORIENTIERT – STADTTEILORIENTIERT

Evaluations- und Reflexionsbericht über die Entwicklung der
Wolfsburger Familienzentren von 2011 bis 2021

IMPRESSUM

Geschäftsbereich Jugend
Frühkindliche Bildung
Pestalozziallee 1A
38440 Wolfsburg

Kenntnisgabe an den JHA

Fachliche Bearbeitung Abteilung Frühkindliche Bildung:
Elke Mrosek, Ricarda Gellrich, Christine Grelich

Grafische Gestaltung:
Susanne Bruhn (Stadt Wolfsburg)

Fotos:
Ansgar Wilkendorf/Marie Löbermann (Stadt Wolfsburg)

September 2022

Inhalt

Vorwort	2
1 Einleitung	3
2 Gesetzliche Aufträge und kommunale Ziele familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg	4
3 Umsetzung	8
3.1 Konzeptionelle Grundlagen	8
3.1.1 Rahmenkonzeption der Wolfsburger Familienzentren	8
3.1.2 Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Familienzentren	9
3.1.3 Aufgaben der Akteure und Akteurinnen in den Familienzentren	10
3.1.4 Förderung der Familienzentren durch die Stadt Wolfsburg	11
3.2 Daten und Fakten zu Wolfsburger Familienzentren	11
3.2.1 Übersichtskarte	12
3.2.2 Entwicklung und Ausbau 2009 – 2021	12
3.2.3 Bisherige Evaluationsmethoden und Ergebnisse	13
3.3 Beispiele zur Umsetzung	15
3.3.1 Forum Familienzentren	15
3.3.2 Offener Treff	16
3.3.3 Angebote von Eltern für Eltern	16
3.3.4 Feste	16
3.3.5 GemeinsamWachsen-Gruppen (GWG)	16
3.3.6 Das Projekt „Brücke“ – Beispiel für den Erfolg konkreter Begleitung von Familien	16
3.3.7 Sozialraumdialoge	17
3.3.7 Familienzentren „unter Pandemiebedingungen“	17
4 Fachliche Empfehlung zur weiteren Entwicklung familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg	18
4.1 Ausbauplanung- Standorte	18
4.2 Qualitative Entwicklung familienzentrischer Arbeit: Niedrigschwelligkeit, Vielfalt und Inklusion	18
4.3 Weiterentwicklung des Fördermodells und zukünftige Evaluationsmethoden	19
4.3.1 Weiterentwicklung des Fördermodells	20
4.3.2 Zukünftige Evaluationsmethoden	20
5 Fazit	21

Familienzentren sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und bilden ein aktives Netzwerk für Familien in Wolfsburg.

"Man hat mit Familienzentren einen Mittelpunkt, also ein Leben im Stadtteil zu organisieren, in dem Menschen das Gefühl haben, ihre Kinder sind gut aufgehoben, ihre Kinder werden gesehen und gefördert, aber ich kann auch mit den ganz vielen Fragen die ich habe, zwischen Job und Beruf, alleinerziehend oder arbeitslos, vielleicht mit der Suche einer Hebamme nach Beratung mit meinen ganzen Fragestellungen im Familienzentrum ankommen."

Iris Bothe

Dezernentin für Bildung,
Jugend und Integration

Vorwort

Familienzentren gehören seit 2011 zur Frühkindlichen Bildungslandschaft in Wolfsburg und erweitern das Angebot klassischer Kita-Plätze um Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsangebote für alle Familien in ihrem Umfeld. Familienzentren sind in verschiedenen Stadtteilen angesiedelt: Derzeit gibt es drei Standorte in der Stadtmitte, jeweils zwei Standorte in Westhagen, Vorsfelde und Mitte-West sowie je einen Standort in Detmerode und in der Nordstadt. Die Verteilung ermöglicht Familien einen wohnortnahen Zugang zu den Leistungen und Angeboten der Familienzentren.

Im Jahr 2008 begann der Evangelische Kirchenkreis Wolfsburg in einem gemeinsamen Entwicklungsprozess mit der Stadt Wolfsburg die damalige Ev. Paulus-Kindertagesstätte in ein Familienzentrum umzuwandeln. Das Pilotprojekt am Laagberg erwies sich als Erfolg. 2011 wurde die dauerhafte Förderung von Familienzentren an vier Standorten (Laagberg, Vorsfelde, Westhagen und Stadtmitte) beschlossen und seitdem im Rahmen der Ausbauplanung auf nunmehr 11 Familienzentren erweitert.

Familienzentren sind gut erreichbar. Eltern finden hier einen unkomplizierten Zugang zu Beratungs- und Bildungsangeboten, die sich an ihren konkreten Bedarfen orientieren. Damit leisten Familienzentren nicht nur einen Beitrag zur Familienfreundlichkeit der Stadt Wolfsburg – sie sind zudem ein wichtiger Teil der Präventionsarbeit und arbeiten mit entsprechenden Beratungsstellen, dem Netzwerk Frühe Hilfen sowie dem Allgemeinen Sozialen Dienst und dem Gesundheitsamt zusammen.

Familienzentren in Wolfsburg haben einen beeindruckenden Entwicklungsweg genommen, der von viel Engagement, kontinuierlicher Vernetzung, vertrauensvoller Zusammenarbeit und fachlicher Kompetenz geprägt war.

Sie leisten im Bereich der frühkindlichen Bildung inzwischen einen elementaren Beitrag zur Armutsprävention, Integration, Entwicklung von Nachbarschaften sowie der Stärkung elterlicher Kompetenzen.

Das 10-jährige Jubiläum der Förderung von Familienzentren ist Grund zur Freude sowie Anlass für Rückblick und Ausblick. Es gilt das Erreichte zu würdigen und Perspektiven für die weitere Entwicklung zu benennen, um Familien weiterhin gut erreichbare Anlaufpunkte für ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung zu stellen.



Iris Bothe
Dezernentin für Jugend, Bildung und Integration

1 Einleitung

Warum Familienzentren?

Mit der Einrichtung von Familienzentren reagieren Träger und Kommunen bundesweit auf sich verändernde Lebensbedingungen von Familien.

Es wird deutlich, dass traditionelle Familienformen mit festgelegten Rollenbildern und Arbeitsaufteilungen zunehmend der Vergangenheit angehören. Nach wie vor gilt zwar, dass „die Familie ... für 79% der Bevölkerung der wichtigste Lebensbereich (ist) und zugleich (...) die Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder am nachhaltigsten mitbestimmt.“¹ Veränderte Anforderungen an die Rolle von Eltern in der Erziehung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und herausfordernde Lebenslagen wie Migration oder Alleinerziehendensituation fordern jedoch viele Familien heraus. Die klassische Antwort darauf sind Eltern- oder Familienbildungs-Angebote in der Erwachsenenbildung oder in Beratungsstellen. Jedoch ist es gerade in Belastungssituationen für Familien meistens nicht einfach, auf Unterstützungs- oder Elternbildungsangebote zurückzugreifen: „Aus unterschiedlichen Untersuchungen in Deutschland (...) ist bekannt, dass Familien mit hohem Unterstützungsbedarf klassische Angebote der Familienbildung seltener wahrnehmen. Angebote der Elternbildung nutzen vor allem bildungsnahe Eltern aus mittleren Einkommensgruppen.“²

Sollen Familien auch in belastenden Lebenssituationen erreicht werden, müssen demzufolge Unterstützungsangebote leichter als bisher erreichbar sein. Forschungsergebnisse aus wissenschaftlich begleiteten Modellprojekten deuten darauf hin, „dass Zentren für Familien ein attraktiver Anlaufpunkt im Sozialraum sind. Sie erreichen vielfach die vorgesehenen Zielgruppen, darunter auch Familien, die mit Angeboten der klassischen Familienbildung sonst nur schwer erreicht werden können.“³

Im Sinne einer leichten Erreichbarkeit wird daher in Wolfsburg der meist schon vorhandene Zugang von Eltern zu Kitas genutzt und bestimmte Kitas zu Familienzentren weiterentwickelt. In Wolfsburg begegnet man zwei Begriffen: Familienzentrum (FZ) und Kinder- und Familienzentrum (KiFa oder KiFaZ). Beide Begriffe haben sich im Laufe der Zeit im Zuge der Identitätsbildung der einzelnen Einrichtungen parallel entwickelt. Inhaltlich ist das Gleiche gemeint. Die Selbstverständlichkeit des Kita-Besuchs erleichtert den Kontakt zwischen Eltern und Familienzentrum und unterstützt so das Entwickeln bedarfsgerechter Angebote direkt vor Ort.

Die intensive Arbeit der vergangenen Jahre erlaubt es, auf eine Reihe von Erfahrungen zurückzugreifen, die eine Reflexion familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg ermöglicht und mit Blick auf die weitere Entwicklung auch erfordert.

Der vorliegende Evaluations- und Reflexionsbericht gibt einen Überblick über die Aufträge und Ziele familienzentrischer Arbeit, beschreibt die konzeptionellen Grundlagen und gibt Einblick in die Umsetzung in Wolfsburg von 2008 bis 2022. Der Bericht schließt mit einer fachlichen Empfehlung für die zukünftige Entwicklung.

Zur leichteren Orientierung sind wichtige zusammenfassende Informationen am Rand dargestellt.

Die Überblicksgrafik auf der Rückseite dieses Berichts stellt den Entwicklungsweg der Familienzentren in seinen wesentlichen Schritten als Ganzes dar.

Video
„Mehr als ein Ort“
auf YouTube



¹ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familienreport 2017, Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin 2017, S. 11)

² Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung, S. 14

³ Fachplan Kitas 2018 S. 55

Welche Rechtsansprüche bzw. gesetzlichen Aufträge sind mithilfe von Familienzentren zu erfüllen?

- Beratung
- Familien- und Elternbildung
- Gesundheitsprävention
- Kinderschutz
- Konkrete Unterstützung von Familien
- Kooperation mit anderen öffentlichen Stellen und Schulen
- Prävention
- Sozialraumorientierung

2 Gesetzliche Aufträge und kommunale Ziele familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg

Gesetzliche Aufträge

Die Kommunen haben den gesetzlichen Auftrag, Familien in ihren Sozialräumen zu erreichen. Auch wenn Familienzentren keiner eigenen, expliziten Gesetzgebung (wie z. B. Kindertagesstätten) unterliegen, sind sie dennoch ein ausgezeichnetes Instrument, den kommunalen Auftrag zur Familienförderung umzusetzen:

- Im SGB VIII wird eine konsequent präventiv ausgerichtete Familienförderung und der Fokus auf die Bildung und Entwicklung von Kindern festgeschrieben.
 - ⇒ Nach §16 Absatz 2 des SGB VIII soll die Familien- und Elternbildung „auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familien zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“ Hier wird die rechtliche Grundlage geschaffen, Familien in ihrem Erziehungsauftrag umfänglich zu unterstützen. Diese allgemeinen Rechtsansprüche von Familien haben einen präventiven Charakter und umfassen Angebote, wie z. B. Familienbildung, Familienberatung, Frühe Hilfen u. v. m...
 - ⇒ Es werden außerdem Vorschriften mit individuellen Rechtsansprüchen formuliert, wie § 17 SGB VIII (Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung, Scheidung), § 18 (Beratung und Unterstützung bei der Personensorge und des Umgangsrechts bei Alleinerziehenden), § 22ff (Grundsätze der Förderung, Förderung in Tages-einrichtungen / Krippen).
 - ⇒ § 22ff SGB VIII beinhaltet den Auftrag, Familien über die Betreuung ihres Kindes hinaus zu unterstützen.
 - ⇒ Schließlich ist im § 81 SGB VIII vor allem die strukturelle Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen zu nennen, der die Kooperation gesetzlich vorschreibt, insbesondere auch die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Ein Beispiel für diese Zusammenarbeit sind neben gemeinsamen Info-Elternveranstaltungen auch Vorleseaktionen von GrundschülerInnen in benachbarten Familienzentren und Ferienangebote von Familienzentren für GrundschülerInnen.
- Das seit 1.1. 2012 gültige Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG) enthält wichtige Änderungen, z. B. zu § 45 SGB VIII (Betriebsurlaub). Das darin enthaltene Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) mit den Hinweisen zur Information der Eltern über Unterstützungsangebote und zu den erforderlichen Netzwerkstrukturen sind von besonderer Relevanz für Familienzentren. Diese vermitteln Eltern bei Bedarf an die entsprechenden Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerinnen, z. B. in Beratungsstellen.
- Auch in benachbarten Rechtssystemen, wie z. B. im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste, der Gesundheitsprävention (vgl. § 20 SGB V) sowie im Niedersächsischen Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (NGöGD) lassen sich Aufträge zur Prävention ableiten.
- Weiterhin sind die gesetzlichen Grundlagen für Maßnahmen zu nennen, die der materiellen Unterstützung von Familien und Eltern durch die Sozialhilfe dienen, z. B. SGB XII (HLU, Grundsicherung für dauerhaft Erwerbsgeminderte), das Arbeitslosengeld II (SGB II) und die personenbezogenen Eingliederungshilfen (z. B. Schuldner- und Suchtberatung, schließlich auch die Psychosoziale Betreuung, berufliche Eingliederungsmaßnahmen) durch das Jobcenter.
- Auf einen anderen Aspekt verweist § 3 NKiTaG: Es verpflichtet Kitas dazu, Ziel- und Schwerpunktsetzung ihrer Arbeit sowie deren konkrete Umsetzung auf das jeweilige individuelle soziale Umfeld abzustimmen. Somit ist für jede Kindertagesstätte der Sozialraumbezug – allerdings ohne zusätzliche Ressource wie in Familienzentren – gesetzlich vorgesehen.

• Kommunale Ziele

Die Stadt Wolfsburg hat den Aufbau der Familienzentren politisch in einem kontinuierlichen Prozess mit dem Jugendhilfeausschuss entwickelt und verankert. In einem fachlich-politischen Diskurs wurden trägerübergreifend Ziele formuliert und festgeschrieben.⁴ Dabei wurde bereits die besondere Rolle der Zentren als Instrument zum Erreichen bildungs-, familien- und netzwerkpolitischer Ziele angelegt. Familienzentren stehen außerdem in Verbindung zu den strategischen Zielen der Integrierten Jugendhilfeplanung und zur Kita-Fachplanung der Abteilung Frühkindliche Bildung. Im Folgenden werden die drei Zielebenen dargestellt.

Politische Entwicklung im Jugendhilfeausschuss (JHA) und Auftrag der Familienzentren

Die Initialzündung zur Förderung von Familienzentren entstand im Rahmen eines JHA Forums am 24.08.2009. Laut dessen Empfehlung werden seitdem "Kitas zu Familienzentren weiterentwickelt"⁵. Standorte wurden zunächst in Stadtteilen definiert, in denen Bildungschancen für Kinder gezielt verbessert werden sollten. Vor allem für Kinder aus Familien in sozialen oder wirtschaftlichen Risikosituationen sollte sich das Angebot eines Familienzentrums positiv auf den Bildungsvorlauf auswirken.⁶ Im selben Zug wurden folgende Bildungs-, Familien- und Netzwerkziele definiert und damit erstmals die Familie als Ganzes in den Fokus der Arbeit gerückt:

- Bildungspolitische Ziele: Verbesserung der Bildungs- und Betreuungsqualität, Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Personal und Eltern, Stärkung von Eltern in ihrer Elternrolle
- Familienpolitische Ziele: aktive Stärkung von Familien – ressourcenorientiert, bedarfsgerecht und niedrigschwellig; unterstützende und bildungsfördernde Angebote, Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Netzwerkziele: Förderung einer familienfreundlichen Infrastruktur im Sozialraum durch die Öffnung und Vernetzung mit anderen Institutionen oder Angeboten und Aktivitäten für die ganze Familie (vgl. Rahmenkonzeption Wolfsburgischer Familienzentren).

Ziele der Integrierten Jugendhilfeplanung

Die integrierte Jugendhilfeplanung nennt aktuell insgesamt acht Wirkungsziele, an deren Umsetzung die unterschiedlichen Geschäftsbereiche je nach Aufgabenstellung beteiligt sind⁷. Die Familienzentren zählen besonders in das Wirkungsziel 3 ein:

- Familien finden **an zentralen Orten ihres Alltags Gelegenheiten, Fragen** zur Erziehung und zur Entwicklung ihrer Kinder und der gesamten Familie **zu stellen** und sich im Rahmen ihrer Erziehungskompetenz weiter zu entwickeln.

Ziele für familienzentrische Arbeit in Wolfsburg wurden auf verschiedenen Ebenen kommunaler Politik und Verwaltung definiert:

→ **JHA:**
Förderung von Familienzentren und Beschluss der verbindlichen Rahmenkonzeption

→ **Integrierte Jugendhilfeplanung:**
Familien finden Ansprechpartner*innen für ihre Themen in erreichbarer Nähe

⁴ Erläuterung: Während die Verwaltung die laufenden Geschäfte erledigt, hat der Jugendhilfeausschuss ein Beschlussrecht in allen grundsätzlichen Angelegenheiten der Jugendhilfe, s. Nds. Gesetz zur Ausführung des SGBVIII – § 6 (1): „Der Jugendhilfeausschuss beschließt in Angelegenheiten der Jugendhilfe nach Maßgabe des § 71 Abs. 3 SGB VIII“

⁵ JHA-Forum 2009: Votum, dass der „Ausbau von Kindertagesstätten zu Familienzentren mittelfristig, in einem überschaubaren Rahmen zu planen und mit Geldmitteln zu versehen“ ist. Die Förderung beträgt 40.000,00 € pro Jahr und Familienzentrum.

⁶ JHA 25.01.2011: V 1362/2011 Vorlage zum Haushalt 2011; Beschluss zum Interfraktionellen Antrag A 0038/2011, die Verwaltung mit dem Auf- bzw. Ausbau von zunächst vier Familienzentren in Wolfsburg Stadtteilen zu beauftragen.

JHA 16.04.2013: B 0124/2013 Bericht/Empfehlung zum weiteren Ausbau von Familienzentren in Wolfsburg – der Empfehlung folgend wurden zwei weitere FZ in der Stadtmitte und in Westhagen in die Förderung aufgenommen.
JHA 20.05.2014: K 0655/2014 Kenntnisgabe zur Aktualisierung des Auswahlverfahrens für neue Familienzentren hin zu einem mehrstufigen qualitativen und quantitativen Auswahlverfahren. Empfehlung zweier neuer Standorte; nach Anwendung des Auswahlverfahrens wurden zwei neue FZ in Stadtmitte und Mitte-West in die Förderung aufgenommen.

JHA 26.05.2015: K 0816/2015 Rahmenkonzeption für Familienzentren. Die Ausbauplanung ist in der Rahmenkonzeption für Wolfsburgischer Familienzentren in der Fassung vom 11.05.2015 verankert, welche den Ausschüssen schriftlich zur Kenntnis gegeben wurde.

⁷ Ratsbeschluss vom 03.07.2019: V 2019/1058 Integrierte Jugendhilfeplanung, zweiter Zyklus, Wirkungsziele für die Jahre 2018-2023

→ Fachplan

Frühkindliche Bildung:

Ziele zur Ausgestaltung der frühkindlichen Bildungslandschaft Wolfsburgs

Familien in prekären Situationen haben Probleme, Zugänge zu Bildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Familienzentren haben die Aufgabe, diese Zugänge zu erleichtern.

Die Öffnung der Familienzentren in ihren Stadtteil und die Schwerpunktlegung auf offene, niedrigschwellige Angebote sowie eine enge Zusammenarbeit mit Eltern tragen direkt zur Umsetzung dieses Ziels bei. Betrachtet man die Beratungs- und frühkindliche Bildungslandschaft insgesamt, wird deutlich, dass dieses Ziel zurzeit fast ausschließlich über die Familienzentren verwirklicht werden kann, da sie dezentral in vielen Stadtteilen angesiedelt und nur sie mit zusätzlichen Ressourcen für die Beratungs- und Bildungsarbeit (Koordinationsstellen) ausgestattet sind.

Ziele der Fachplanung – 3 Handlungsfelder der Wolfsburger Betreuungslandschaft

Im Fachplan Frühkindliche Bildung der Abteilung Frühkindliche Bildung für die Jahre 2018 ff sind unter anderem folgende Handlungsfelder benannt, **welche in besonderer Weise die familienzentrische Arbeit betreffen:**

- **Vielfalt:** Förderung von Integration und Sprachkompetenzen in einer multikulturellen Stadtgesellschaft, niedrigschwellige Zugänge zu Bildung, Konzeptentwicklung für eine inklusive Betreuungslandschaft
- **Bedarf:** bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Strukturierung der Betreuungslandschaft, sozialraumbezogene Angebote zu Themen wie Kinderschutz, Gesundheit/ Armut/Bildung
- **Prävention:** Nachhaltige, flächendeckende Präventionsförderung in Form von Abbau sozialer Ungleichheit durch Aufbau von unterstützenden Strukturen (vgl. Fachplan 2018, S. 85–86).

Die Öffnung von Familienzentren in ihre Stadtteile und die intensive Zusammenarbeit mit den Familien eröffnen vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung und der Förderung von Elternkompetenzen. Unter den Stichworten Begegnung – Bildung – Beratung sind Familien zu unterschiedlichen Aktivitäten in die Familienzentren eingeladen und können gemäß ihrer individuellen Bedarfe das für sie passende Angebot auswählen.

Präventionsarbeit im Kontext kommunaler Präventionsketten

Der Auftrag der Prävention ist durch Familienzentren besonders gut umzusetzen. Im Folgenden wird dies näher beschrieben.

Familienzentren haben insbesondere mit ihrem Kita-Angebot eine hohe Akzeptanz bei Familien in ihrem Stadtteil und werden mit positiven Erwartungen und Erlebnissen verbunden. Der Blick auf Bildungsmöglichkeiten für die Kinder und eine positive Beziehung zu pädagogischen Fachkräften ermöglicht es, Familien auch mit Unterstützungsangeboten in Berührung zu bringen, so dass sie im Bedarfsfall leichter darauf zurückgreifen können: "Niedrigschwellige, gut erreichbare Angebote für junge Familien und ihre Kleinkinder legen den Grundstein für eine gelingende Entwicklung und Gesundheit von Kindern in Wolfsburg. Neben den allgemeinen Entwicklungshilfen stellen sie aber auch wichtige Kontaktpunkte und Schnittstellen im Rahmen der Präventionskette Kinderschutz dar." ⁸ In diesem Kontext ist in Wolfsburg das Angebot der GemeinsamWachsen-Gruppen, welches später noch näher beschrieben wird, hervorzuheben.

Lebenssituationen und Bedarfe von Familien in Wolfsburg wurden in den vergangenen Jahren durch den Familienbericht 2016, den Bildungsbericht 2014, Sozialentwicklungsbericht 2014/2019 und vielzählige Befragungen abgebildet. Dabei wurden einige zentrale Präventionserfordernisse erkennbar:

Kinder aus Familien in Armutssituationen haben auch in Wolfsburg geringere Bildungschancen als andere Kinder. Jedoch können "niedrigschwellige Angebote ... dazu beitragen, Familien, die bisher in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert waren, an diese heranzuführen und Zugangsrestriktionen zu senken. Dies scheint ein besonders zentraler Punkt, da Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien vielfach sehr viel später in Kinder-

⁸ Sozialentwicklungsbericht Wolfsburg 2019, S. 42

tageseinrichtungen eintreten als Kinder aus weniger benachteiligten Familien. Ein vielversprechender Ansatzpunkt ist in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen oder ElternbegleiterInnen.⁹ Das gemeinsame Erleben bei Begegnungsangeboten wie Elterncafés oder offenen Eltern-Kind-Treffs stärkt das Selbstwertgefühl und die Handlungskompetenzen. Die Stärkung von Eltern wirkt sich wiederum günstig auf die Entwicklungsverläufe ihrer Kinder aus.

Alleinerziehende tragen ein besonders hohes Risiko für Armutssituationen und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Das erlebbare Angebot eines tragfähigen Unterstützungsnetzwerks trägt dazu bei, diese Risiken aufzufangen bzw. die belastenden Folgen wirtschaftlicher oder gesundheitlicher Krisen für die betroffenen Kinder abzuschwächen.

Für **Familien mit Migrationshintergrund** bildet der Besuch einer Kita eine wichtige Grundlage für den Zugang ins deutsche Bildungssystem. Familienzentren ermöglichen in offenen Angeboten bereits zwangloses Erleben einer Kita auch ohne Betreuungsvertrag. Das erhöht die Akzeptanz, die Kinder in einer Kita betreuen zu lassen, erleichtert eine Vernetzung in das direkte soziale Umfeld und fördert damit die Integration in die deutsche Gesellschaft.

Ein gelungenes Beispiel dafür ist die enge Kooperation zwischen Familienzentren und den Kinder- und Familienräumen in Wohnanlagen für geflüchtete Menschen: In Wolfsburg leben derzeit etwa 4.700 Menschen mit Fluchterfahrung. In den letzten drei Jahren sind in diesem Zusammenhang etwa 1.100 Menschen nach Wolfsburg gekommen.¹⁰ Sie leben vorwiegend in den Unterkünften wie Suhler Straße, Dieselstraße, Hafenstraße, Detmerode sowie in der Wohnanlage am Drömlingstadion. An vier Standorten wurden offene Kinder- und Familienräume eingerichtet, in denen pädagogische Mitarbeiter*innen mit Zuwanderungserfahrung ein kitaähnliches Betreuungsangebot für die Familien in den Unterkünften vorhalten. Sie arbeiten eng mit Familienzentren zusammen. Dieses „Brücke-Projekt“ ist eine vom Land Niedersachsen geförderte Kooperation zwischen Familienzentren und den Kinder- und Familienräumen in Unterkünften für geflüchtete Menschen. Für die Kooperation mit den Familienzentren wurden in einer Mischfinanzierung über Landesmittel aus dem Projekt „Gut ankommen in Niedersachsen!“ (jetzt Richtlinie Familienförderung) und eigenen kommunalen Mitteln drei Koordinatorinnen mit zusätzlichen Stunden ausgestattet. Durch die Kooperation, insbesondere durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen der Kinderräume gelingt es, Familien auf dem Weg in das deutsche Bildungssystem zu begleiten und ihnen eine gute Orientierung im neuen sozialen Umfeld des Stadtteils zu bieten. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Integration.

Wichtigste Erfolgsfaktoren sind das gute Miteinander der Mitarbeiter*innen in den Kinderräumen und das hohe Engagement der Brücke-Koordinatorinnen. Sie tragen wesentlich zur positiven Etablierung der Kooperation zwischen Kinder- und Familienräumen und Familienzentren bei.

Ein allgemeineres Beispiel ist die Kooperation der Familienzentren im Netzwerk Frühe Hilfen in Wolfsburg: Es „umfasst mehr als 40 Partner, die sich mit einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung zur koordinierten Zusammenarbeit für Familien mit Kindern bis drei Jahren verpflichtet haben. ... Auf diese Weise kann jederzeit auf benötigte Angebote und Betreuungsmöglichkeiten zurückgegriffen werden, um eine gute Versorgung der Familien zu gewährleisten und ein Mosaik von Hilfen im Rahmen der Präventionskette Kinderschutz anzubieten.“¹¹

Familienzentren gehören zur örtlichen Präventionskette. Sie sind Teil eines weitverzweigten Kooperationsnetzwerks in der ganzen Stadt. Familienzentren nehmen eine wichtige Rolle ein, indem sie nicht nur selbst Präventionsangebote vorhalten, sondern ebenso häufig in bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote der Stadt Wolfsburg sowie Angebote freier Träger vermitteln.

Entscheidend für den Erfolg von präventiv ausgerichteten Aktivitäten in einer Kommune ist neben der guten Erreichbarkeit der Angebote vor allem die Kooperation der anbietenden Stellen untereinander. Wie zum Beispiel im „Brücke-Projekt“

Video
„Wir sprechen
deine Sprache“
auf YouTube



Ein funktionierendes Kooperationsnetzwerk verstärkt die Wirkungsmöglichkeiten für die Zentren.

⁹ Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung S. 58

¹⁰ Vgl. statistische Daten der Stadt Wolfsburg, Zugriff am 02.03.2022

https://statistik.stadt.wolfsburg.de/Informationsportal_15/Upload/Veroeffentlichungen/HTML/Entwicklung_Personen_Status_2021.html

¹¹ Sozialentwicklungsbericht 2019, S. 42

Die Rahmenkonzeption:
Ein sicherer Rahmen für die Umsetzung der Aufgaben und die inhaltliche Entwicklung der Familienzentren

Rahmenkonzeption (pdf)



Gemeinsame pädagogische Basis: Der Early Excellence Ansatz

Kernaussagen des Early Excellence Konzepts:

- Frühkindliche Bildung



- Eltern als Experten



- Öffnung in die Stadtteile



Die Rahmenkonzeption benennt neben der **pädagogischen Orientierung** auch die **verabschiedeten Ziele** der Politik und beschreibt **zentrale Arbeitsweisen**, wie das **Forum Familienzentren**.

Die Stadt Wolfsburg und die Familienzentren erhielten über viele Jahre eine **kontinuierliche Förderung durch externer Partner** wie die Heinz und Heide Dürr Stiftung, die Volksbank BraWo Stiftung, das nifbe, die Ostfalia u. a.

3 Umsetzung

3.1 Konzeptionelle Grundlagen

Die konzeptionellen Grundlagen bilden den Leitfaden zur Entwicklung der familienzentrischen Arbeit vor Ort in Wolfsburg. Von Anfang an wurde die familienzentrische Arbeit darauf aufgebaut. Sie leiten sich zum einen aus den oben genannten gesetzlichen und kommunalen Zielsetzungen ab. Zum anderen berücksichtigen sie einschlägige Forschungsergebnisse und legen mit dem Early Excellence Ansatz eine gemeinsame pädagogische Basis für alle Familienzentren zugrunde. In der Rahmenkonzeption wird außerdem das Förderkonzept als Ressourcenrahmen für die familienzentrische Arbeit in Wolfsburg definiert.

3.1.1 Rahmenkonzeption der Wolfsburger Familienzentren

In der Rahmenkonzeption für die Wolfsburger Familienzentren wird der strukturelle, pädagogische und finanzielle Rahmen der Arbeit der Familienzentren definiert. Die Konzeption wurde 2011 erstmalig veröffentlicht und 2016 in überarbeiteter Fassung durch den JHA neu verabschiedet. Sie liegt in gedruckter Fassung vor und ist auf der Homepage der Stadt Wolfsburg hinterlegt. Eine Aktualisierung steht, nach Abschluss der neuen Betriebsführungsverträge, im Sommer 2022 bevor. Die pädagogischen Grundlagen basieren auf dem aus England stammenden Early Excellence Ansatz mit seinen drei Säulen:

Erste Säule: Jedes Kind ist exzellent Frühkindliche Bildung ist der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Bildung ist die wirksamste Ressource, um Armutskreisläufe zu durchbrechen. "Bildungsökonomische Arbeiten zu den Effekten der Kindertagesbetreuung ... zeigen, dass besonders Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien von einer qualitativ guten Kindertagesbetreuung profitieren. ... Die Bildungsfunktion der Kindertagesbetreuung setzt ... eine hohe Qualität voraus."¹²

Mit dem Early Excellence Ansatz wird ein pädagogischer Ansatz verfolgt, welcher ausgehend von bereits sichtbaren Stärken und Interessen der Kinder deren individuelle Bildungsprozesse gestaltet. Die Eigenaktivität der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern spielen dabei eine zentrale Rolle.

Zweite Säule: Öffnung des Familienzentrums in den Stadtteil Familienzentren fungieren in ihren jeweiligen Stadtteilen als Anlaufstellen für Familien und fördern gezielt die Bildung von sozialen Netzwerken für Familien bzw. Nachbarschaften. Sie bilden in ihrem Stadtteil eine Zentrale für Kooperationen verschiedener Akteure. Der Sozialentwicklungsbericht der Stadt Wolfsburg von 2019 stellt die Bedeutung der Zentren wie folgt fest: "Die nachhaltige und flächendeckende Präventionsförderung soll durch die Arbeit mit Eltern in ihrem Sozialraum in Form von Kinder- und Familienzentren, GemeinsamWachsen-Gruppen und den offenen Kinder- und Familienräumen unterstützt werden."¹³

Und eine der gedanklichen Impulsgeberinnen für Familienzentren in Wolfsburg beschreibt es so:

"Wenn man Familienzentrum par excellence macht, dann macht man nicht nur Angebote und Aktivitäten für Kinder und Familien der eigenen Einrichtung, sondern auch Angebote **für den Stadtteil**, in Verbindung mit anderen Einrichtungen **aus dem Stadtteil**."

(Kerstin Heidbrock, Pädagogische Geschäftsführung Ev.-luth. Kirchenkreis Wolfsburg-Wittingen)

Dritte Säule: Eltern als Experten ihrer Kinder einbeziehen Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder hat zum Ziel, die Bildungswege der Kinder günstig zu beeinflussen. Dadurch, dass Eltern regelmäßig etwas über die Bildungsaktivitäten ihres Kindes im Familienzentrum erfahren, können sie das Tun und die Interessen ihrer Kinder in ihrer Bedeutung für das kindliche Lernen einordnen und auch im häuslichen Umfeld entsprechend fördern.

Die Elternkompetenz nimmt zu und das Selbstwirksamkeitserleben stärkt Mütter und Väter in ihrer Rolle und Verantwortung.

Die gemeinsame pädagogische Grundlage, basierend auf dem Early Excellence Ansatz ist neben den Evaluationsinstrumenten ein zentrales Element zur Qualitätsentwicklung der Familienzentren. Das Konzept mit seinen vielfältigen Methoden und der inklusiven Grundhaltung ist sowohl für den Austausch der Koordinator*innen und Leitungen als auch als Themenspeicher für die Steuerung von Qualitätsentwicklungsprozessen nutzbar.

¹² Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung S. 11

¹³ Sozialentwicklungsbericht Wolfsburg 2019 S. 46

Durch die langjährige Unterstützung der Heinz und Heide Dürr-Stiftung konnten alle Familienzentren insbesondere in ihren Anfangsjahren von Teamschulungen, Austauschrunden und Fortbildungen profitieren.

3.1.2 Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Familienzentren

Die Frage nach der Wirksamkeit von Familienzentren ist für eine Kommune, die erhebliche Mittel in dieses Angebot investiert, von zentraler Bedeutung. Der ökonomische Nutzen früher Präventionsangebote lässt sich allerdings nur eingeschränkt aus selbst erhobenen kommunalen Daten nachweisen. Jedoch ist diese Frage auf breiter wissenschaftlicher Basis sehr gut erforscht. Diese Forschung kommt zu dem Ergebnis, dass „...aus einer familien- und bildungsökonomischen Perspektive ... entsprechende Ansätze (Familienzentren) sehr vielversprechend (sind). Erstens zeigt die einschlägige ökonomische Forschung, dass Investitionen in einer frühen Phase der kindlichen Entwicklung insgesamt höhere Renditen erzielen können als Investitionen zu einem späteren Zeitpunkt (vgl. z. B. Cunha und Heckman 2007). Zweitens belegen Studien, dass die Familien nach wie vor der zentrale Ort der frühen Bildung und Betreuung sind, auch wenn außerfamiliäre Bildungs- und Betreuungsangebote in nahezu allen westlichen Industrienationen an Bedeutung gewinnen.“¹⁴

Dieses erfreuliche Ergebnis ermutigt zum weiteren Auf- und Ausbau von Familienzentren. Für die qualitative Entwicklung der vorhandenen Einrichtungen stellt sich natürlich weitergehend die Frage nach den Gelingensbedingungen. Besonders wichtig sind laut Forschung die **gemeinsame Ansprache von Kindern und ihren Eltern** sowie die **leichte Erreichbarkeit der Angebote**: „...einschlägige Effizienzanalysen... (zeigen), dass Ansätze, welche qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen mit Ansätzen der Familienbildung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz verbinden, sehr effizient sind – weitaus effizienter als Ansätze, welche nicht explizit mit Familien „arbeiten“. Dies gilt insbesondere für die Förderung von Familien mit geringeren sozioökonomischen Ressourcen. Der Nutzen entsprechender Ansätze ist sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher bzw. gesamtwirtschaftlicher Ebene empirisch gut belegt.“¹⁵

Damit das Potenzial von Familienzentren seine Wirkung optimal entfalten kann, sind also **niedrigschwellige Zugänge** insbesondere für Familien in prekären Lebenssituationen wichtig. Das Erfordernis an Familienzentren eine Auswahl an Aktivitäten für Familien vorzuhalten, rechtfertigt die zusätzliche personelle und finanzielle Ausstattung der Familienzentren im Vergleich zu Kitas.

„Familienzentren haben sich bundesweit zu einer wichtigen Form der Familienförderung entwickelt. Diese Arbeit von Familienzentren erfolgreich fortzuführen, setzt ... eine Finanzierungsgrundlage (voraus), die eine langfristige Planung sicherstellt, und eine räumliche Ausstattung, die die Arbeit mit Kindern und ihren Familien möglich macht.“¹⁶

Existenziell wichtig für die Zielerreichung und den Erfolg der Arbeit sind also die zur Verfügung stehenden Ressourcen! Wolfsburg hat mit seinem Förderkonzept eine gute Grundlage geschaffen, familienzentrische Arbeit zu entwickeln. Gleichzeitig wird mit wachsender Erfahrung deutlich, dass es einen eklatanten Bedarf an Vermittlungspersonen zwischen Familien mit Migrationsgeschichte und den Familienzentren gibt. Die Ressource der Stadtteilmütter wurde lange durch Träger aus Eigenmitteln gefördert und kann nicht fortgesetzt werden. Wo Stadtteilmütter wegfallen, wird deutlich, welch zentral wichtige Vermittlungsrolle sie in den Familienzentren einnehmen und konkrete Aktivitäten sicherstellen könnten.

Die Wolfsburger Strategie der Entwicklung von Kitas zu Familienzentren gründet auf aktueller wissenschaftlicher Forschung.

Kernaussagen:

Prävention zahlt sich aus!

Jeder früh investierte Euro wird später vielfach eingespart, weil Menschen darin unterstützt werden, ihr Selbsthilfepotenzial auszuschöpfen. In der Folge entsteht weniger Bedarf an ambulanter und stationärer Hilfe, Strafvollzug...

Besonders wirksam ist Prävention, wenn

... Eltern und Kinder gemeinsam angesprochen werden – wie z. B. im Familienzentrum

... die Angebote für alle Familien leicht erreichbar sind – wie zum Beispiel das Familienzentrum oder der Spielplatztreff

... die Angebote für die Familien nicht mit Kosten verbunden sind

... die Sprache der Familien gesprochen wird – z. B. durch Stadtteilmütter

... Familien mitgestalten können

**Video
„Eltern im
Familienzentrum“
auf YouTube**



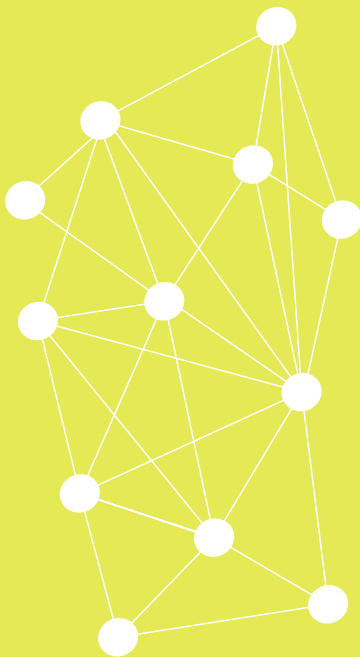
¹⁴ Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung S. 54

¹⁵ Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung S. 54

¹⁶ Empfehlung Deutscher Verein für die Stärkung von Familienzentren, S. 13

Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Menschen im und für das Familienzentrum trägt zur Bekanntheit der Zentrumsangebote und damit zur Wirksamkeit im Stadtteil bei.

- Beratungsstellen
- Ehrenamtliche
- Fachberatungen
- Fachkräfte
- Kitas
- Kommune
- Koordinatorinnen
- Kultureinrichtungen
- Leitungen
- Politiker
- Schulen
- Stadtteilmütter
- Träger



3.1.3 Aufgaben der Akteure und Akteurinnen in den Familienzentren

Die vor Ort tätigen Personen geben dem Familienzentrum ein unverwechselbares Gesicht. Von ihrem Geschick, Ihrer Offenheit und Zugewandtheit sowie ihrer Kooperations- und Dialogbereitschaft hängt der Erfolg eines Familienzentrums wesentlich ab. Insbesondere die Koordinatorinnen¹⁷ nehmen neben den Leitungen eine Schlüsselrolle ein, da hier nahezu alle Fäden rund um das Familienzentrum zusammenführen. Im Folgenden sind die wichtigsten Akteure bzw. Akteurinnen und ihre Aufgaben benannt:

Koordinatorinnen strukturieren und organisieren die Arbeit des Familienzentrums. Sie analysieren Bedarfe, entwickeln Angebote, vernetzen und kooperieren mit anderen Akteuren und Akteurinnen in ihrem Stadtteil. Koordinatorinnen führen teilweise selbst Angebote durch oder organisieren den Einsatz von Stadtteilmüttern, Ehrenamtlichen oder Honorarkräften. Sie akquirieren außerdem zusätzliche Fördergelder, zum Beispiel über Stiftungen. Die gute Zusammenarbeit der Koordinatorinnen bildet für die inhaltliche qualitative Weiterentwicklung der Zentren eine wichtige Ressource. Da die Familienzentren in unterschiedlichen Trägerschaften geführt werden, wurde 2017 erstmalig eine Klausurtagung mit den damals neun Koordinatorinnen durchgeführt. Teambildende Impulse ermöglichten eine Vertiefung bestehender Kontakte und führten im Ergebnis zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft, die bis heute besteht und sich als eigenes Arbeitsgremium der Koordinatorinnen zu einem Ort der vertrauensvollen Zusammenarbeit und Vertiefung bzw. Umsetzung aktueller Aufgaben entwickelt hat.

Ehrenamtliche und Honorarkräfte kommen mit ihrem Angebot in das Familienzentrum und führen Kurse sowie offene Angebote durch.

Netzwerkpartner*innen wie Beratungsstellen, Kitas und Grundschulen, Kinder- und Familienräume in Wohnanlagen für geflüchtete Menschen, Bildungseinrichtungen, Vereine, Geschäfte und Kultureinrichtungen werden durch die Koordinatorinnen zur Kooperation mit dem Familienzentrum eingeladen. Diese Netzwerke in den einzelnen Stadtteilen tragen dazu bei, dass Angebote jeglicher Art für Familien gut erreichbar sind. Auf diese Weise sind Zusammenschlüsse entstanden, die die Arbeit einzelner Familienzentren stark bereichern und unterstützen.

Stadtteilmütter

„Die Wolfsburger Stadtteilmütter sind sozusagen Brückenbauerinnen für uns zu den Familien, die wir vielleicht etwas schwieriger erreichen im ersten Moment, weil sie eine andere Sprache sprechen, oder aber auch einen anderen kulturellen- einen anderen religiösen Hintergrund haben, aus einer anderen Nation einfach kommen und wo es am Anfang vielleicht einfach- ja eine ganz einfache Verständigungsschwierigkeit vielleicht durch die Sprache gibt, und da sind die Stadtteilmütter als Kooperationspartner ganz wesentlich.“

(Sandra Gottwald Experteninterview im Familienbericht 2016)

Stadtteilmütter, die hier mit der Metapher der Brückenbauerinnen beschrieben werden, übernehmen die Aufgabe der Vermittlung zwischen zwei Lebenswelten, insbesondere am Anfang des Kontakts. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die Stadtteilmütter nicht nur Brücken von einem System in das andere bauen, sondern bei diesem Prozess anfängliche Differenzen der Lebenswelten überwunden werden können.

Stadtteilmütter haben sich zu einer unverzichtbaren Ressource für die familienzentrische Arbeit entwickelt. Sie betreuen Elterncafés, arbeiten in GemeinsamWachsen-Gruppen mit und unterstützen mit ihren Sprachkenntnissen wirkungsvoll die Kulturvermittlung. Als Vertrauenspersonen insbesondere für Mütter mit Migrationsgeschichte erleichtern sie den Zugang und die Teilnahme an Angeboten der Familienzentren. Damit tragen sie einen wichtigen Teil zur Integration bei.

¹⁷ Anmerkung: Im Berichtszeitraum waren in den Familienzentren ausschließlich weibliche Koordinatorinnen tätig, weshalb im Bericht nur die weibliche Form verwendet wird.

3.1.4 Förderung der Familienzentren durch die Stadt Wolfsburg

Die Stadt Wolfsburg hat ihre Familienzentren zur Erfüllung der Aufgaben mit finanziellen Ressourcen ausgestattet. Der jährlich zur Verfügung stehende Förderbetrag zur Besetzung einer Koordinationsstelle und zur Durchführung von Angeboten ist die Voraussetzung für familienzentrische Arbeit und bildet einen verlässlichen Rahmen für die Entwicklung der Zentren zu Anziehungspunkten in ihren Stadtteilen. Ein entsprechendes Raumangebot macht es möglich, niedrigschwellige Angebote für Familienzentren direkt im Haus zu verwirklichen. Ein besonders gelungenes Beispiel ist der Neubau des Ev. Paulus Kinder- und Familienzentrums mit seinem offenen Eingangsbereich, dem Seminarraum, der Zentrumsküche und den Gesprächsräumen. Andere gut funktionierende Lösungen konnten durch die Nutzung von Gemeinderäumen in der Ev.-luth. Johannesgemeinde Vorsfelde und der Ev.-luth. Stadtkirchengemeinde (St. Annen) erreicht werden. In neu errichteten Modulbauten wurden die Familienzentrumsräume direkt angegliedert, sind jedoch von innen wie von außen zugänglich und können so auch unabhängig vom Kita-Betrieb genutzt werden.

Die Förderung der Stadt Wolfsburg setzt sich im Einzelnen wie folgt zusammen: Die Fachberatung der Stadt Wolfsburg übernimmt zum einen eine fachliche Begleitung durch die kommunale Fachberatung mit Fachtagen, Netzwerkaufbau und Begleitung aller Familienzentren in den verschiedenen Trägerschaften. Zum anderen wurde über die Haushaltsplanbeschlüsse des Rates eine regelmäßige finanzielle Förderung der von zurzeit 11 Familienzentren installiert:

Jedes Familienzentrum wird jährlich mit einem Betrag von 40.000 € durch die Stadt Wolfsburg gefördert.

Dieser gliedert sich in:

- maximal 34.000 € Personalkostenerstattung für eine T 50 Stelle für den Koordinator/die Koordinatorin, je nach Qualifikation maximal mit Eingruppierung in S11 b TVöD SuE
- mindestens 6.000 € bis maximal 15.000 € Sachkostenbudget für Materialien und Honorare.

Darüber hinaus werben die Träger oder die Familienzentren Spendengelder für spezifische Projekte oder Anschaffungen ein.

Der Jugendhilfeausschuss beschloss als zuständiges Gremium für die fachliche Entwicklung der Betreuungslandschaft die Rahmenkonzeption für Familienzentren. Im gleichen Zug beschloss der Rat die Förderung der Familienzentren im Rahmen der Verteilung der insgesamt zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Über die Haushaltsplanung wurde der Beschluss in eine dauerhafte Förderung der bestehenden Familienzentren überführt. Als zusätzliches Angebot wurden seit 2015 an sieben Standorten „GemeinsamWachsen-Gruppen“ installiert. Finanziert wurden sie anfangs durch eine Spende der Volksbank BraWo Stiftung/United Kids Foundation, in 2021 wurden die „GemeinsamWachsen-Gruppen“ im Haushalt der Stadt Wolfsburg verstetigt und bis 2022 anteilig von der Starthilfe gefördert.

3.2 Daten und Fakten zu Wolfsburger Familienzentren

Die Familienzentren in Wolfsburg gibt es seit ca. **13 Jahren**.

Seit gut **10 Jahren** werden sie durch die Stadt Wolfsburg per Beschluss gefördert.

Mittlerweile zählen wir im gesamten Stadtgebiet **11 Familienzentren** in unterschiedlichen Stadtteilen in Trägerschaften

- der Stadt Wolfsburg,
- des Ev.-luth. Kirchenkreises Wolfsburg-Wittingen,
- des Gesamtverbands der katholischen Kirchengemeinden in Wolfsburg,
- der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig,
- des DRK Wolfsburg und
- des AWO Bezirksverbandes Braunschweig.

Derzeit werden dort 1.227 Krippen- und Kindergartenplätze vorgehalten.

Darunter sind 2 Integrationsgruppen im Bereich U3 und 7 Integrationsgruppen im Bereich Ü3.

Insgesamt sind 294 Beschäftigte in diesen Einrichtungen tätig.

(Stand 25.01.2022)

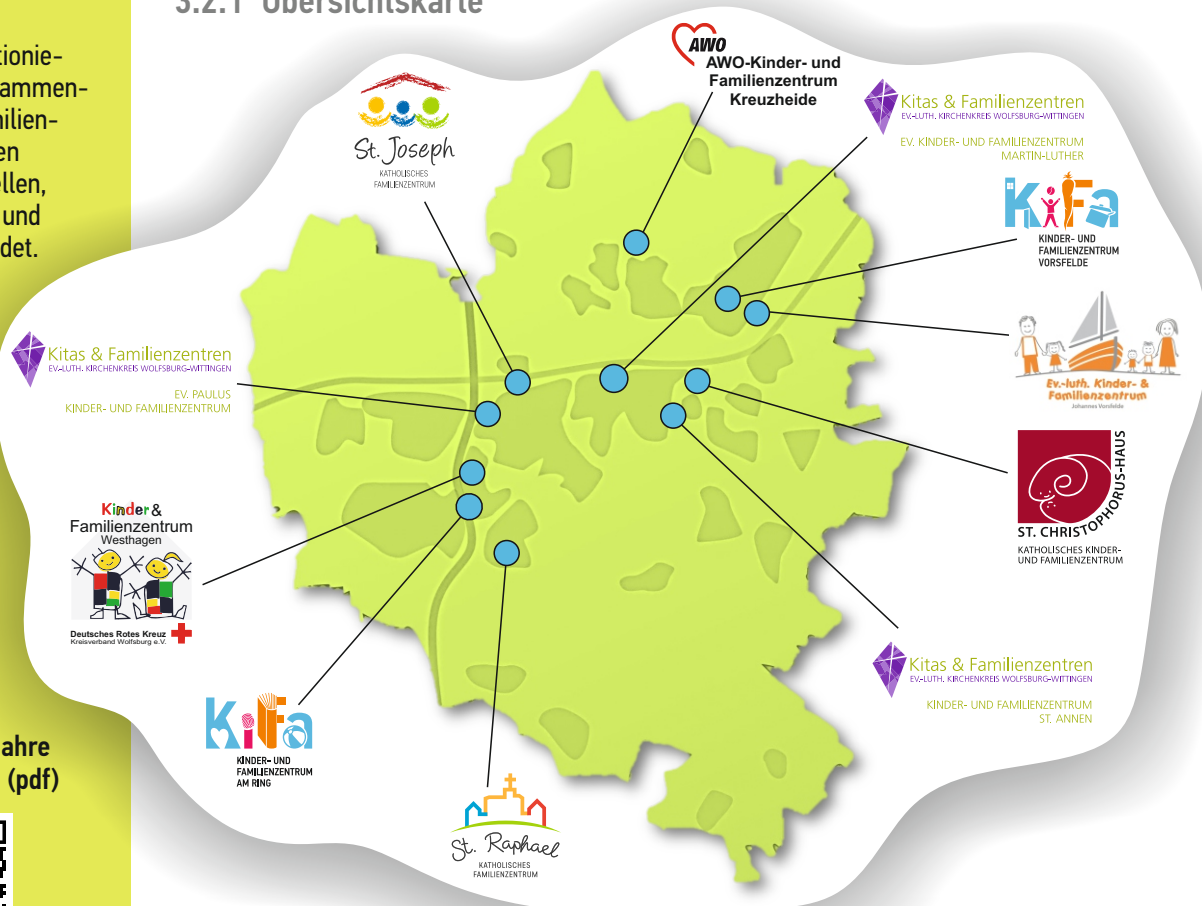
Verlässliche Förderung der Familienzentren ist die Basis für deren Entwicklung und Wirksamkeit.
Es braucht:

- **Finanzen**
- **Räumlichkeiten**
- **Trägerübergreifende Koordination**

Standen 2009 im Pilotprojekt der Paulus-Kita noch einzelne Personen in der Kitalandschaft zur Verfügung, hat sich inzwischen ein funktionierendes Netz der Zusammenarbeit zwischen Familienzentren, Kitas, Frühen Hilfen, Beratungsstellen, Kultureinrichtungen und vielen anderen gebildet.

Im Folgenden werden die Entwicklung des Ausbaus und Evaluationsergebnisse der letzten Jahre vorgestellt.

3.2.1 Übersichtskarte



Broschüre „10 Jahre Familienzentren“ (pdf)



Entwicklung seit 2009

Knapp 11.000 Kinder haben seit 2009 einen Platz in einem Familienzentrum erhalten und ihre Familien wurden mit diesem Angebot erreicht!

3.2.2 Entwicklung und Ausbau 2009–2021

2009

- Ev. Paulus Kinder- und Familienzentrum (139 Plätze)

2011

- DRK Kinder- und Familienzentrum Westhagen (66 Plätze)
- Kath. St. Christophorushaus Kinder- und Familienzentrum (170 Plätze)
- Städtisches Kinder- und Familienzentrum Vorsfelde (138 Plätze)

2013

- AWO Kinder- und Familienzentrum Westhagen (bis 2019)
- Ev. Kinder- und Familienzentrum Martin-Luther (96 Plätze)

2014

- Ev. Kinder- und Familienzentrum St. Annen (89 Plätze)
- Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Joseph (88 Plätze)

2015

- Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Raphael (150 Plätze)

2017

- Ev. Kinder- und Familienzentrum Johannes Vorsfelde (80 Plätze)

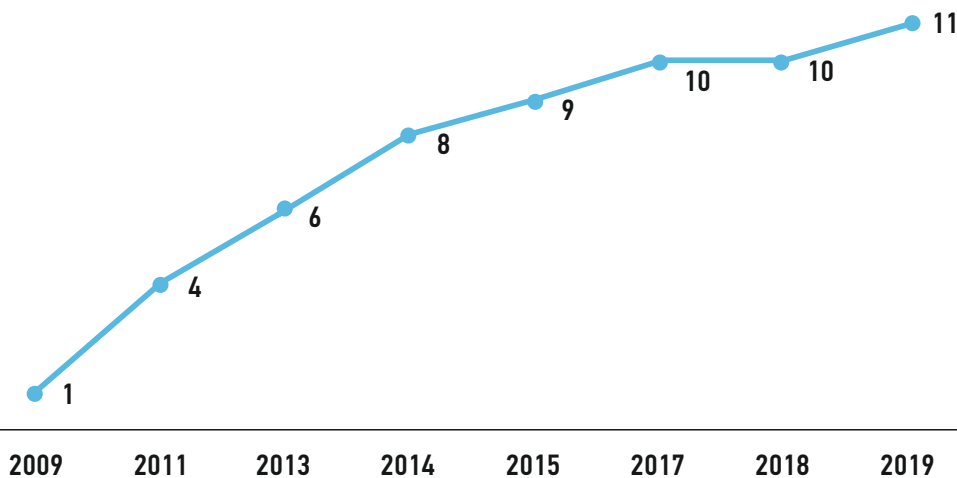
2018

- Städtisches Kinder- und Familienzentrum am Ring (113 Plätze)

2019

- AWO Kinder- und Familienzentrum Kreuzheide (98 Plätze)

Ausbau der Familienzentren



Im Auftrag des Jugendhilfeausschusses wurde im JHA –Forum am 24.08.2009 das Thema Familienzentren im Rahmen eines Workshops behandelt. Am Ende lautete die Empfehlung „Kitas der Stadt Wolfsburg werden zu Familienzentren weiterentwickelt“. Dadurch wurden die Familienzentren in der Kitalandschaft in den letzten Jahren ausgebaut, sodass aus anfangs einem Familienzentrum, mittlerweile 11 entstanden sind. Die Ursprüngliche Beschlussfassung sah 15 Standorte vor¹⁸. Aktuell gibt es aufgrund der Haushaltssituation eine Vereinbarung mit der Politik, dass der Ausbau ruht.

3.2.3 Bisherige Evaluationsmethoden und ausgewählte Ergebnisse

Die Arbeit der Familienzentren wurde von Beginn an mit verschiedenen Evaluationsmethoden begleitet. Die Evaluationen wurden auf kommunaler Ebene organisiert, eine Elternbefragung zusätzlich in Zusammenarbeit mit der Ostfalia. Folgende Methoden wurden eingesetzt:

- Die **jährlichen Sachberichte** der einzelnen Einrichtungen geben einen Überblick über die aktuelle Situation in den einzelnen Familienzentren. Dabei wird zum Beispiel festgehalten, welche Angebote oder Aktivitäten im Laufe des Jahres angeboten und genutzt wurden, wie das Personal aufgestellt ist und welche Ideen für das kommende Jahr geplant sind. Jedes Familienzentrum entwickelt im Laufe der Jahre ein eigenes Profil und kann sich auf unterschiedliche Themen spezialisieren. In persönlichen Gesprächen werden die Berichte von der kommunalen Fachberatung mit Träger, Leitung und Koordinatorin des Familienzentrums reflektiert. Mithilfe der Sachberichte können Entwicklungsprozesse der Familienzentren mit ihren Chancen und Risiken erkannt und begleitet werden. Aus den Sachberichten konnten zudem oft Querschnittsthemen herausgefiltert werden, die später im Forum Familienzentren bearbeitet wurden. Zum Beispiel wurden Netzwerkforen veranstaltet, zu denen Kooperationspartner*innen des Netzwerks Frühe Hilfen für den direkten Austausch eingeladen wurden. Ein gemeinsames Forum mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst ermöglichte ein gegenseitiges Kennenlernen der Arbeitsstrukturen und Aufgabengebiete. Sozialraumdialoge unter Moderation des nifbe gaben wichtige Impulse für die Weiterentwicklung örtlicher Kooperationen. Ebenso werden über die Sachberichte seitens der Stadt Wolfsburg regelmäßig Schwerpunktthemen eingesteuert, die von allen Familienzentren gemeinsam bearbeitet werden, so dass über das Forum Einfluss auf die inhaltliche Entwicklung der Zentren genommen wird.

Sachberichte geben jährlich einen Einblick in die Aktivitäten und Themen der einzelnen Familienzentren. In Jahresgesprächen werden sie reflektiert und Zielvereinbarungen für das jeweilige Familienzentrum geschlossen.

¹⁸ JHA am 14.07.2015, V 1636/2015

Elternbefragungen sind das wichtigste Instrument, Wünsche und Bedarfe von Eltern systematisch zu erfassen. In den letzten zehn Jahren wurden wichtige gemeinsame Entwicklungsimpulse für die Familienzentren gewonnen:



Elternbefragung 2012

Entwickeln einer Struktur zum Aufbau familienzentrischer Angebote

Fachtag zum Thema Qualitätsbausteine für Familienzentren



Elternbefragung 2014

Herausforderung: Wie kann das Ansprechen von verschiedenen Familien gelingen?

Fachtag zur Sinus-Milieustudie

Erste Auseinandersetzung mit dem Konzept der GWG



Elternbefragung 2017

Vertiefung zum Begriff „Niedrigschwelligkeit“

Fachtag mit der BBS Anne-Marie Tausch zum Thema Dialog mit Eltern

- Die Elternbefragungen fanden sowohl auf Familienzentrumsebene als auch stadtübergreifend statt. Familienzentren befragen in der Regel einmal im Jahr ihre Elternschaft hinsichtlich ihrer Mitgestaltungs- und Angebotswünsche im Familienzentrum. Dadurch ist es möglich, die bestehende Angebotspalette zu reflektieren und neue Angebote den Wünschen der Familien entsprechend zu entwickeln. In den letzten 10 Jahren fanden auch drei **gemeinsame Elternbefragungen aller Familienzentren** statt. Ziel war es, neben dem Aufgreifen von Wünschen und Interessen der Befragten, den Bekanntheitsgrad der Familienzentren in ihren Stadtteilen zu evaluieren. Die Befragungen wurden durch die Koordinatorinnen mittels Fragebögen und persönlicher Ansprache durchgeführt. Gefragt wurden sowohl Eltern und Bezugspersonen aus den Familienzentren als auch Familien aus dem Stadtteil. Die Befragungsmethodik wird im Forum Familienzentren erarbeitet und ist dann verbindlich. Beispielsweise sei im Folgenden dargestellt, welche Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Elternbefragungen gewonnen wurden:

Die erste Befragung fand **2012** in fünf Familienzentren statt. Sie sollte der Analyse der Nutzergruppe dienen und deren Wünsche und Bedarfe in Bezug auf Angebote des Familienzentrums aufnehmen. Dabei wurden innerhalb eines Monats 646 Eltern unterschiedlichsten Alters, Herkunft, Religionszugehörigkeit etc. erreicht. 78 % der Antwortenden waren Mütter und 22 % Väter. Insgesamt hatten 44 % der Eltern eine Zuwanderungsgeschichte. Aus dieser Befragung ging hervor, dass sich die Eltern im Familienzentrum sowohl Aktivitäten mit als auch ohne ihre Kinder wünschten. Außerdem wurde deutlich, dass Elterngruppen zu bestimmten Themen wie z. B. „Ist mein Kind schon fit für die Schule“ gefragt waren. Daneben waren auch Informations- und Beratungsangebote, sowie Computer- oder Bewerbungskurse beliebt. Für die Familienzentren brachte die erste Elternbefragung auch auf der strukturbildenden Ebene wichtige Entwicklungsimpulse mit sich:

- Gemeinsames Erproben der Befragungs- und Auswertungsinstrumente aller Familienzentren
- Anpassen der Struktur von Angeboten und Aktivitäten der Familienzentren auf den jeweils eigenen Sozialraum
- Erarbeiten von Qualitätsbausteinen für Familienzentren im Rahmen eines gemeinsamen Fachtags in Kooperation mit der BBS Anne-Marie Tausch

2014 startete die zweite Befragung in sechs Familienzentren und erreichte 811 Personen. Wie bereits in der vergangenen Befragung wurde auch hier ersichtlich, dass Familien sich Angebote für Eltern mit und ohne Kinder wünschen, weitere Elterngruppen, sowie Beratungs- und Bildungsangebote. In diesem Jahr waren ähnlich wie in der vorherigen Befragung 77 % der Antwortenden Mütter und 23 % Väter. 46 % der Eltern hatten eine Zuwanderungsgeschichte. Für die Familienzentren bedeutete dies in der folgenden Zeit:

- Reflexion der Antworter*innengruppe und die Frage, wie eine heterogene Elternschaft erreicht werden kann...
- Auseinandersetzung mit der Sinus Milieustudie im Rahmen eines gemeinsamen Fachtags
- Erste Annäherung an das Konzept GemeinsamWachsen Gruppe als niedrigschwelliges Angebot für alle Familien

Im März **2017** wurde erneut eine Befragung in mittlerweile neun Familienzentren durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Ostfalia sollte sie empirisch auswertbar sein, weshalb für die Befragungsmethodik streng wissenschaftliche Vorgaben beachtet werden mussten. Insgesamt wurden 347 ausgefüllte Fragebögen bei der Auswertung berücksichtigt. Die im Vergleich zu den vorherigen Befragungen geringere Rücklaufquote erklärt sich aus der Befragungsmethode. Zugunsten der empirischen Auswertbarkeit wurde auf die persönliche Ansprache verzichtet, dafür wurden die Fragebögen in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt, was leider nicht zu einer erhöhten Rücklaufquote der Zielgruppe führte. Für die empirische Auswertung war es außerdem von Bedeutung, dass die Umfrage anonym und ohne Ausfüllhilfe stattfand. Die Auswirkungen auf die Antwortgruppe waren frappierend: Knapp 90 % Mütter und nur 10 % Väter beteiligten sich, vorwiegend aus bildungsnahen Familien. Erkenntnisinteresse der Befragung war neben den Wünschen zur Aktivität im Familienzentrum auch, ob sich eine Außenwirkung der Zentren in ihren Sozialraum hinein ablesen lässt. Aus der Befragung ging hervor, dass für die Antwortgruppe das Konzept des Familienzentrums eine wichtige Rolle für eine Anmeldung in der Einrichtung war.

Somit wurde das Familienzentrum von diesen Eltern in seinem besonderen Konzept deutlich wahrgenommen. Entwicklungsimpulse für die familienzentrische Arbeit in der Folgezeit waren:

- Auseinandersetzung mit dem zentralen Thema Niedrigschwelligkeit der Angebote; Reflexion und Anpassung der Angebotsstruktur
- Beginn der Dokumentation der Angebotsstruktur im Rahmen der jährlichen Sachberichte
- Fachtag für alle Familienzentren zum Thema „Dialog mit Eltern“
- Die Antwort*innengruppe war recht homogen, vorwiegend weiblich, deutsch, mittlerer Bildungsabschluss. Um eine vielfältigere Elternschaft und insbesondere Zielgruppen wie bildungsferne Familien oder Familien mit Deutsch als Zweitsprache zu erreichen, wurde für die nächste Befragung im Rahmen des Luftsprünge-Festes eine deutlich niedrigschwelligere Methodik über digitale Medien geplant (Pandemiebedingt noch nicht umgesetzt, da die Luftsprünge nicht stattfinden konnten).

Die Fachtage für alle Familienzentren griffen wichtige Themen wie Familienmilieus, Qualitätsbausteine für Familienzentren oder Sozialraumorientierung auf und bezogen insbesondere Fachkräfte in den Zentren mit ein.

Gemeinsame Elternbefragungen werden in regelmäßigen Abständen fortgeführt, da sie die gemeinsame Reflexion der Wirksamkeit der Familienzentren in Wolfsburg ermöglichen. Sie sind damit ein zentrales und unverzichtbares Qualitätsentwicklungsinstrument für die Weiterentwicklung familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg.

Erarbeitung eines Konzepts zur digitalen Elternbefragung für den Einsatz beim nächsten Luftsprünge-Fest

Familien-Sozialbericht 2019

3.3 Beispiele zur Umsetzung

3.3.1 Forum Familienzentren

Das Forum Familienzentren ist das Arbeits- und Steuerungsgremium aller Familienzentren in Wolfsburg und wird von der kommunalen Fachberatung der Abteilung Frühkindliche Bildung geleitet. Hier sind Leitungen, Koordinatorinnen und Fachberatungen zusammengeschlossen. Themenbezogen wird die Runde ergänzt von Kooperationspartnerinnen und -partnern wie Frühe Hilfen, Fachplanung oder der Heinz und Heide Dürr Stiftung. Das Forum tagt sechs Mal im Jahr in unterschiedlichen Formaten. Neben organisatorischen Aufgaben wird hier die Qualität der Familienzentren stetig weiterentwickelt. Reflexion und Austausch über zentrale und aktuelle Themen bilden die Grundlage gemeinsamen zielgerichteten Handelns. Beispiele aus der Vergangenheit:

- Gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Elternbefragungen 2012, 2014 und 2017
- Klausurtagungen der Koordinatorinnen 2017, 2019 und 2022, Erarbeitung eines Aufgabenprofils für KoordinatorInnen
- Vorbereitung und Durchführung von Fachtagen für alle Familienzentren 2012, 2015 und 2019
- Durchführung digitaler Sozialraumdialoge in fünf Planungsbereichen 2021
- Dialog- und Netzwerkveranstaltungen z. B. mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (2020) oder dem Netzwerk Frühe Hilfen (2018)
- Exkursionen in andere Familienzentren 2014 und 2017
- Entwicklung des Konzepts zu den Wolfsburger GemeinsamWachsen-Gruppen seit 2013
- Planung und Organisation der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr



Forum Familienzentren:
Das Herz familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg!





3.3.2 Offener Treff

Offene Treffs werden von allen Familienzentren als Begegnungsmöglichkeiten für Familien im Haus oder im Stadtteil angeboten. Sie sind die Basis und die Einstiegsmöglichkeit für weitere Angebote des Familienzentrums und seiner Kooperationspartner und -partnerinnen. Leicht zu erreichen, werden offene Angebote gern von Familien wahrgenommen, da sie hier zwanglos untereinander und mit den Mitarbeitenden in Kontakt treten können. Wichtige soziale Kontakte der Familien untereinander können entstehen und die Bildung tragfähiger Nachbarschaften und Freundschaften wird dadurch unterstützt.

“Das Wichtigste ist die Beziehung zu den Menschen und die Willkommenskultur. Somit ist unser wichtigstes Instrument das Gespräch mit den Menschen. Wir gehen beispielsweise raus auf die Spielplätze und gehen dort auf die Familien zu.”

(Sandra Hartjen, Koordinatorin im DRK Familienzentrum Westhagen)

Beispiele für offene Angebote sind: Elternfrühstück, Elterncafé, Spielplatztreff, GemeinsamWachsen-Gruppen

3.3.3 Angebote von Eltern für Eltern

Eine weitere Stufe entsteht, wenn Eltern beginnen, sich in der Mitgestaltung des Lebens im Familienzentrum zu beteiligen. Das Spektrum ist breit und kann zum Beispiel von der Betreuung des Elterncafés über das Angebot von Übersetzungsdiensten bis hin zu einem eigenen Kreativangebot reichen. Von diesem Empowerment profitieren nicht nur die Nutzerinnen und Nutzer der Veranstaltung. Austausch auf Augenhöhe und gemeinsames Tun stärken und motivieren. Aber auch die Anbietenden gewinnen durch den Erfolg, den sie bei ihrem Einsatz haben sowohl an Selbstbewusstsein und Anerkennung als auch an Kompetenzzuwachs. Das Erfolgserleben setzt meist Kraft und Motivation frei, welche sowohl im Erziehungsalltag als auch in der beruflichen Entwicklung eine wichtige Ressource darstellt.

Beispiele sind eine Töpfergruppe (St. Annen), die Translator-Gruppe „Eltern übersetzen für Eltern“ (Martin-Luther) oder eine spanischsprachige Spielgruppe (St. Raphael).

3.3.4 Feste

Feste und große Aktionen machen das Familienzentrum mit seinem Angebot im Stadtteil bekannt und werden regelmäßig gemeinsam mit anderen Akteuren und Akteurinnen der Stadtteile gemeinsam organisiert.

3.3.5 GemeinsamWachsen-Gruppen

GemeinsamWachsen-Gruppen (GWG) sind ein offenes, niedrigschwelliges Angebot für Eltern mit Kindern (0 – ca. 3 Jahre) vor dem Besuch einer Kita. Eltern und Kinder treffen sich im Familienzentrum in einem großen Raum, in dem ein Spielangebot vorbereitet ist. Während die Kinder sich mit dem Material beschäftigen, werden die Eltern angeleitet, ihre Kinder beim Spiel zu beobachten und zu erkennen, welche Bedeutung das Tun der Kinder bezogen auf ihre aktuelle Entwicklungsaufgabe hat. Darüber hinaus gibt es Raum für Austausch untereinander. Für Fragen zur konkreten Bewältigung aktueller Situationen in der Familie stehen drei Gruppenleiterinnen zur Verfügung (eine Erzieherin aus dem Familienzentrum, eine Stadtteilmutter und eine Beratungsfachkraft).

Flyer GWG (pdf)



3.3.6 Das Projekt „Brücke“

Beispiel für den Erfolg konkreter Begleitung von Familien

Familienzentren und Offene Kinder- und Familienräume für geflüchtete Familien kooperieren seit 2018 im Brücke-Projekt. Koordinatorinnen aus Familienzentren besuchen die offenen Kinder- und Familienräume, entwickeln gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen vor Ort Angebote für die Familien. Indem die Mitarbeitenden der Kinder- und Familienräume die Familien in die Angebote begleiten entsteht Vertrauen und die Eltern werden ermutigt auch alleine Angebote im Stadtteil wahrzunehmen. Die beteiligten Koordinatorinnen werden mit je 5 Wochenstunden für diese Arbeit ausgestattet, die von der Stadt Wolfsburg getragen werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Familien aus den Unterkünften

Film „Brücke“
YouTube



stark von der Begleitung durch die pädagogischen Mitarbeiter*innen der Kinder- und Familienräume und den Angeboten der Koordinatorinnen profitiert haben. Inzwischen nutzen Familien auch die Angebote im Stadtteil bzw. in den Familienzentren und haben einen guten Anknüpfungspunkt in die frühkindlichen Bildungsangebote.

3.3.7 Sozialraumdialoge

Im Rahmen des nifbe Projekts zur Sozialraumorientierung 2020/21 fanden in Wolfsburg fünf digitale Sozialraumdialoge für die Stadtteile Stadtmitte, Mitte-West, Detmerode, Westhagen und Vorsfelde/Nordstadt statt. An den Dialogen nahmen außer den Familienzentren Vertreter*innen aus Beratungsstellen, Grundschulen, Fachschulen und anderen Kitas teil. Den Teilnehmenden wurden durch die Fachplanung einschlägige Sozialdaten für ihre Stadtteile vorgestellt und in Diskussionsrunden die Perspektiven und das Expertenwissen der Anwesenden miteinander ausgetauscht. Am Ende erarbeiteten die Gruppen für sich in Bezug auf ihre Stadtteile Handlungsstrategien, insbesondere mit Blick auf bisherige und neue Netzwerkpartner*innen. Auf diese Weise entstanden neue Kooperationen und Verabredungen zu weiteren Netzwerktreffen oder gemeinsamen Aktivitäten:

- Neue Vernetzungen von Familienzentren mit der Ev. Familienbildungsstätte, dem Diakonie Kolleg und der Sozialberatungsstelle des Kirchenkreises
- Vorsfelde: gemeinsame Überlegung von Familienzentrum und Stadtteilbibliothek, wie man die Bibliothek für Familien interessanter gestaltet, bzw. als Lernort für die ganze Familie präsentiert; Planung gemeinsamer Aktionen mit der Evangelischen Jugend
- Stadtmitte: Vertiefung der Kooperation mit der Grundschule Hellwinkel
- Westhagen: Der Kontakt der beiden Familienzentren konnte vertieft werden.
- Detmerode: Hohes Interesse und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum seitens den Detmeroder Kitas und der Grundschule. Anschlusstreffen sind fest geplant.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit ihren Stadtteilen konnten die Koordinatorinnen ihre Kompetenzen in der sozialräumlichen Arbeit deutlich erweitern.

3.3.8 Familienzentren „unter Pandemiebedingungen“

Mit Beginn der Coronapandemie brachen zunächst viele bewährte Formate unter den strengen Verordnungen ein. Die Vielfalt und Wechselhaftigkeit der Regelungen sowie die Beachtung der unterschiedlichen Regelungsebenen (Bund, Land, Kommune, Träger) machten eine Orientierung schwer und teilweise unmöglich. Offene Treffpunkte fielen weg, Gruppenangebote zu Gesprächen und gemeinsame Aktionen konnten nicht mehr stattfinden und es geschah vielfach ein abrupter Kontaktabbruch zwischen Familienzentren und Familien. Das bedeutete eine enorme Herausforderung, insbesondere für Leitungen und Koordinatorinnen, Antworten zu entwickeln auf die Frage, wie es gelingen kann, trotz der Beschränkungen und großer Planungsunsicherheit den familienzentrischen Auftrag zu erfüllen. Als größte Herausforderung stellte sich der Kontakt zu Eltern und zu Familien, die keine Notbetreuung in Anspruch nehmen konnten, heraus. Hier wurde vieles ausprobiert, um die Verbindung zu den Familien zu halten. Wichtig war in der Zeit der Austausch insbesondere der Koordinatorinnen untereinander. Wegen der Spielräume zur Auslegung von Kontaktregelungen, die auf Trägerebene unterschiedlich gehandhabt wurden, gelang es nicht, einen abgestimmten Umgang mit familienzentrischen Angeboten zu erreichen. Das Betreten der Familienzentren war zum Beispiel nicht immer gestattet und die Ressourcen, Angebote online oder unter freiem Himmel stattfinden zu lassen, unterschiedlich ausgeprägt. Die vergangenen zwei Jahre haben deutlich gemacht, wie sehr familienzentrische Arbeit von direkten persönlichen Begegnungen abhängt. Manche Familien wurden trotz aller Bemühungen in dieser Zeit nicht erreicht. Auf der anderen Seite haben alle Beteiligten Kompetenzen dazugewonnen, zum Beispiel im Bereich Onlineformate. Hier werden sicher auch zukünftig interessante neue Methoden weiter genutzt werden. Für eventuelle kommende „Infektionswellen“, bei denen mit Kontaktbeschränkungen zu rechnen sein könnte, wäre eine Positionierung der Stadt Wolfsburg zu empfehlen, die unter abgestimmten Bedingungen familienzentrische Angebote erlaubt bzw. unter Präventionsaspekten auch einfordert.

Sozialraumdialoge zwischen Familienzentren und Netzwerkpartner*innen ermöglichten einen individuellen Blick auf die Stadtteile und ließen neue Kooperationen zugunsten der Familien entstehen.



Familienzentren in der Pandemiezeit

- ✓ Kita-Post für die Familien
- ✓ Aktionen am Gartenzaun
- ✓ Spiel- und Aktionspäckchen für Zuhause
- ✓ Fenstergespräche
- ✓ Ausleihe von Spielmaterialien und Büchern
- ✓ Kleine Videos mit Liedern und Spielen für die Kinder über das Handy
- ✓ Online-Angebote für Eltern zum Austausch u. v. m.
- ✓ Verlegung von Aktionen nach draußen, sofern es möglich war, z. B. Spielplatznutzung, pädagogische Spaziergänge als Ersatz für die gemeinsamen Wachsen Gruppen
- ✓ u. v. m.

Fazit:

Familien in Pandemiezeiten benötigten direkte Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner und Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch, um im Halten der psychosozialen Balance in der Familie Unterstützung zu erfahren!

Zukunftsideen für den weiteren Ausbau:

Gerade in Neubaugebieten kommen Familien mit dem Bedürfnis an, sich zu orientieren und in ihrer Nachbarschaft heimisch zu werden. In dieser Situation sind Familienzentren mit ihrem offenen Angebot zur Begegnung, Bildung und Beratung eine große Chance, diesen Prozess zu fördern.

Bedarfe von Familien sind sehr verschieden. Die alleinige Konzentration familienzentrischer Arbeit auf die psychosozial belasteten Gruppen entspricht nicht der tatsächlichen Realität und Vielfalt der Familien in den Familienzentren.

Neue Angebote müssten mitgedacht werden, zum Beispiel: Babysitter*innenvermittlung oder Kooperationen mit Kindertagespflegepersonen

4 Fachliche Empfehlungen

für die Weiterentwicklung familienzentrischer Arbeit in Wolfsburg

Nach 10 Jahren Förderung ist vieles erreicht, manches mitten im Prozess und einiges muss neu entwickelt werden. Mit Blick auf die weitere Entwicklung sind unseres Erachtens vor allem die folgenden vier Aspekte zu betrachten:

- Ausbauplanung und Standorte
- Qualitative Entwicklung
- Weiterentwicklung des Fördermodells
- Zukünftiges Evaluationskonzept

4.1 Ausbauplanung und Standorte

Die Ausbauplanung identifizierte bisher neue Standorte für Familienzentren anhand statistischer Sozialdaten und hatte insbesondere benachteiligte Familien im Fokus. So entstanden die Familienzentren in Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Familien in belasteten Situationen. Die weiter oben zitierten Forschungsergebnisse bestätigen dieses Vorgehen. Anhand der Sozialdatenlage wurden daher am 14.07.2015 durch den JHA zwei weitere Standorte in der Nordstadt und in Ehmten/Mörse/Fallersleben vorgesehen. Der Ausbau wurde aus Haushaltsgründen bisher nicht umgesetzt. Sobald die Haushaltslage es wieder zulässt, soll die Ausbauplanung vollständig umgesetzt werden.

In der weiteren Entwicklung der Ausbauplanung sind insbesondere auch die zurzeit neu entstehenden großen Baugebiete zu berücksichtigen.

Neu entstehende Stadtteile wie z. B. Sonnenkamp oder Steimker Gärten sind in ihrer Bevölkerungsstruktur noch im Entstehen und daher unabhängig von vorliegenden Sozialdaten zu betrachten. Hier werden sich in Zukunft ganz eigene Themen und Dynamiken entwickeln. Allein aufgrund der hohen zu erwartenden Anzahl an Familien und der Planung mehrerer Kitas in den Quartieren ist davon auszugehen, dass Familienzentren zur Entwicklung eines gelingenden sozialen Miteinanders beitragen und gesellschaftlicher Segregation entgegensteuern werden.

Mit der Umsetzung des Beschlusses und dem Aufbau von Familienzentren in oben genannten Gebieten kann sowohl die Versorgung von Stadtteilen mit explizitem Bedarf als auch eine annähernd flächendeckende Anordnung von Familienzentren im Stadtgebiet erreicht werden.

Sieht man davon ab, dass familienzentrische Arbeit in Wolfsburg in ihrer politischen Zielsetzung bisher auf benachteiligte Familien abzielte, so wurden vor Ort in den Zentren im Zuge ihrer Orientierung in den Stadtteil hinein schon immer ALLE Familien angesprochen. Die zu erwartende hohe Berufstätigkeit bzw. Berufswünsche von Familien insbesondere in den neuen Stadtteilen erfordert, die Angebotspalette zukünftig nicht nur auf Elternbildungs- und Beratungsangebote auszurichten, sondern auch auf ergänzende Betreuungsmöglichkeiten zu setzen wie Babysitter*innendienst, oder die Kooperation mit Tagespflegepersonen, um Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Letztere kommen auch einkommensschwächeren Familien zugute und die Familienzentren können auf unterschiedliche familiäre Bedarfe reagieren.¹⁹

4.2 Qualitative Entwicklung familienzentrischer Arbeit

Familienzentren haben sich in den letzten zehn Jahren nicht nur in ihrer Anzahl vergrößert, sondern auch inhaltlich weiterentwickelt. Neue Entwicklungen und Herausforderungen erfordern Reflexion und eine Bestimmung der zukünftigen Ausrichtung. Wir empfehlen aufgrund der im Bericht ausführlich beschriebenen Erfahrungen, die zukünftige familienzentrische Arbeit aus der Perspektive des strategischen Ziels der Stadt Wolfsburg der **Vielfalt und Inklusion** heraus zu entwickeln.

¹⁹ Vgl. Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung S. 58

Zur Vielfalt Wolfsburgs gehört, dass Familien mit unterschiedlichsten Hintergründen ihre Kinder mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bestmöglich großziehen. Dazu gehören auch Familien mit Unterstützungsbedarfen durch z. B. Arbeitslosigkeit, Fluchterfahrung oder Krankheit. Nicht selten sind diese Familien von relativer Armut betroffen. Eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung, die sowohl vom öffentlichen Jugendhilfeträger vorgehalten, als auch frühstmöglich von den Familien genutzt wird, trägt wesentlich zur Verbesserung von Bildungschancen und damit zur Bildungsgerechtigkeit bei und ist dadurch ein Schlüsselfaktor zum Aufbrechen von Armutskreisläufen. Eine gemeinsame Förderung von Kindern und Eltern gilt dabei gegenwärtig als die erfolgreichste Form der Prävention.

Familienzentren sind Orte der Teilhabe aller Familien im Stadtteil. Sie haben die Aufgabe, mit ihren Angeboten für alle Familien gut erreichbar zu sein, indem sie mögliche Zugangsbarrieren identifizieren und abbauen. Dabei sind sämtliche Zugangsbarrieren in den Blick zu nehmen, seien es körperliche, sprachliche, kulturelle oder wirtschaftliche Barrieren. In diesem Sinne sind Familienzentren inklusive Bildungsorte, an denen unterschiedlichste Familien soziale Gemeinschaften bilden können.

Wirkungsbereiche von Familienzentren sind in erster Linie ihre Stadtteile. Für diese **sind Kitas und Familienzentren als Partner** eine echte Chance: Die Kooperation zwischen Familienzentren und anderen Angeboten hat eine direkte positive Auswirkung auf die Familien, da im Netzwerk ein Wissenstransfer entsteht, der Familien die aufwändige Suche nach für sie geeigneten Angeboten erspart. Von der direkten Information durch vertraute Ansprechpersonen bis hin zu geeigneten Formen der Begleitung in Angebote sind vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten vorhanden.

Der **Ausbau der Kooperation zwischen FZ und den anderen Kitas in den Stadtteilen** ist dafür dringend zu empfehlen.

Ein letzter Aspekt ist für die qualitative Weiterentwicklung der Familienzentren zu nennen: Nach den Erfahrungen in der Pandemiezeit ist festzuhalten, dass es teilweise nur durch **digitale Medien** möglich war, Kontakt zu Familien zu halten. Reflektiert man diese Erfahrung im Zusammenhang mit den bisher vorhandenen Medienkompetenzen in den Familienzentren, wird deutlich, dass hier ein Entwicklungsbedarf vorliegt. Es gibt erste Erfahrungen, jedoch bedarf es jetzt einer strategischen Planung, wie Familienzentren sich in der digitalen Welt offensiver bewegen können. Um im Sinne der Niedrigschwelligkeit zukünftig allen Familien Informationen leichter zugänglich zu machen, wird die verstärkte Nutzung digitaler sozialer Medien wie z. B. Instagram oder Kita-Apps als wichtiger Entwicklungsimpuls angestrebt.

4.3 Weiterentwicklung des Fördermodells und zukünftige Evaluationsmethoden

Die Stadt Wolfsburg hat sich für die Förderung von Familienzentren in ihren Stadtteilen entschieden und investiert finanzielle und personelle Mittel in deren Arbeit.

Durch die bisherigen Evaluationsmethoden konnten die Erfahrungen der Aufbauphase dokumentiert und eingeordnet werden. Diese sind ermutigend: Familienzentren nehmen inzwischen eine bedeutende Rolle in der Wolfsburger Bildungslandschaft wahr. Wichtige Meilensteine markieren ihren Entwicklungsweg. Von „Angebotszentren mit Programm“ haben sie ihr Tätigkeitsfeld weiterentwickelt und sind heute tatsächlich zu zentralen Anlaufstellen für Familien in ihren Stadtteilen geworden. Hier stellt sich die Frage, wie das Fördermodell in Wolfsburg in Bezug auf die gesetzten Ziele zukünftig weiterzuentwickeln ist und welche Evaluationsmethoden auf kommunaler Ebene dazu geeignet sind, diese Entwicklung zu analysieren und zu steuern. Im Folgenden wird das Vorgehen für die Weiterentwicklung des Fördermodells und mögliche zukünftige Evaluationsmethoden vorgestellt.

Zukunftsperspektive Vielfalt, Inklusion und Vernetzung

Um Teilhabe aller zu sichern, brauchen wir leichte Zugänge zu Bildung für Menschen in belasteten Situationen. Familienzentren erreichen wie kaum eine andere Institution genau diese Familien. Ihre Aufgabe ist es, Barrieren zu erkennen und gezielt abbauen, zum Beispiel durch:

- Integrationsgruppen
- Sprachkurse
- Begegnungsmöglichkeiten

Familienzentren sind ein notwendiges Instrument kommunaler Strukturentwicklung im Sinne einer inklusiven Stadtgesellschaft, welches gut geeignet ist, sozialer Segregation entgegenzuwirken und insbesondere der Armutsproblematik wirksam zu begegnen.

Präsenz in digitalen Medien kann Informationsschwellen für Familien senken.

- **Dynamisierung der Fördersumme**
- **Modellprojekt Kitas und Familienzentren als Partner**
- **Stadtteilmütter in jedem FZ**
- **GemeinsamWachsen-Gruppen in jedem FZ**
- **Aufbauförderung großer FZ**

4.3.1 Weiterentwicklung des Fördermodells

Die Weiterentwicklung des Fördermodells bildet die Basis einer auch zukünftig bedarfsgerechten Planung.

Die Veränderungen bzw. Erweiterungen familienzentrischer Arbeit seit 2011 erfordern eine dynamische Qualitätsentwicklung, die auf neue Aufgabenstellungen zu reagieren in der Lage ist. Damit einher geht das Erfordernis, auch das Fördermodell zu aktualisieren.

Dafür empfehlen wir fünf Schritte:

1. **Dynamisierung der Fördersumme**, um tarifliche Erhöhungen der Koordinationsstelle zu berücksichtigen
2. **Förderung des Einsatzes von Stadtteilmüttern**. Wir empfehlen, jedem Familienzentrum auf Antrag eine Stadtteilmutter mit 10 Wochenstunden anzugliedern.
3. **Förderung von GemeinsamWachsen-Gruppen**. Wir empfehlen, jedem Familienzentrum auf Antrag eine GemeinsamWachsen-Gruppe anzugliedern.
4. **Ausbau der Kooperation zwischen FZ und den anderen Kitas in den Stadtteilen**. Wir empfehlen die Konzipierung eines Modellprojekts in zwei Stadtteilen, innerhalb dessen Familienzentren und Kitas sich gemeinsam auf eine Förderung bewerben können. Insbesondere braucht es eine definierte Kooperationsressource von mindestens 5 Stunden für die kooperierenden Kitas und für das Familienzentrum von 5 Stunden pro Kooperationskita.
5. **Aufbauförderung für große Familienzentren**: Wir empfehlen eine Aufbauförderung großer Familienzentren mit mehr als fünf Gruppen, um dem erhöhten Aufwand für die Betreuung einer größeren Anzahl von Familien zu begegnen. Somit kann es ermöglicht werden, dass zum Beispiel Mitarbeitende aus dem Familienzentrum weitere Angebote für Familien tätigen oder die Leitung eine Ressource für die Vertretung des Familienzentrums in Netzwerken erhält. Auf Antrag mit Vorlegen eines entsprechenden Konzepts zur Verwendung der Förderung sollten große Familienzentren mit jeweils bis zu 5 Stunden für die sechste und siebte Gruppe gefördert werden. Ab der achten Gruppe empfehlen wir eine Förderung in Höhe von 35 Stunden.²⁰

4.3.2 Zukünftige Evaluationsmethoden

Mit der Perspektive, dass Zugänge zu Familienzentren für Familien aus den Stadtteilen weiter erleichtert und Kooperationen von Familienzentren in ihren Stadtteilen weiter gestärkt werden sollten, sind folgende Evaluationsmethoden geplant:

4.3.2.1 laufende Evaluation

- Fortführung der jährlichen Sachberichte

4.3.2.2 punktuelle Evaluation

- Elternbefragung intern in den FZ/extern
- Auswertung der Erreichbarkeit von Familien durch GemeinsamWachsen-Gruppen
- Zensusbefragung (Türklingelaktion in 3 Stadtteilen),
- Befragung von Leitung, Koordination und Mitarbeitenden in FZ
- Befragung von langjährig mit Familienzentren verbundenen Familien
- Befragung von Kooperationspartnern wie Kinder- und Familienräume für geflüchtete Familien

²⁰ Nach aktueller Berechnung belaufen sich die Kosten für die Aufbauförderung auf ca. 74 000 Euro. Die tatsächlichen Kosten unterliegen Tarifsteigerungen und sind daher höher zu erwarten.

Fazit

Familienzentren wurden in Wolfsburg zu einem wichtigen Teil der frühkindlichen und inklusiven Bildungslandschaft entwickelt. Sie leisten hier eine wertvolle Arbeit für Familien und damit einen sehr wichtigen Beitrag für die gesunde Entwicklung von Kindern. Sie tragen zur familienfreundlichen Gestaltung ihrer Stadtteile bei und laden Familien zur Beteiligung ein:

„Ich habe Angebote, mit denen ich ganz bewusst nicht bei uns im Familienzentrum, ... bleibe, sondern ganz bewusst in den Stadtteil direkt reingehe. Das heißt also, zum Beispiel ein Spielplatz. Wir haben einen Spielplatztreff, wo ich regelmäßig mit einem Kooperationspartner bin und mich dann einfach da aufhalte, wo die Familien sowieso sind auf diesem Spielplatz. Und so schaffe ich ... sozusagen die Zugänge zu den Familien.“

(Sandra Gottwald, Experteninterview im Familienbericht 2016)

Das bisher auf struktureller und inhaltlicher Ebene Erreichte gilt es zu bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und immer wieder zu evaluieren.

Die dafür im Bericht formulierten Empfehlungen bieten eine Diskussions- und Entscheidungsvorlage an.

Verwendete Quellen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familienreport 2017, Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin 2017

Deutscher Verein Juni 2020: Empfehlung für die Stärkung von Familienzentren

Schmitz/Spieß 2019: Familien im Zentrum – unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder- Eltern- und Familienförderung

Stadt Wolfsburg: Rahmenkonzeption Wolfsburger Familienzentren 2015

Stadt Wolfsburg: Fachplan Kitas 2018

Stadt Wolfsburg: Sozialentwicklungsbericht Wolfsburg 2019

statistische Daten der Stadt Wolfsburg, Zugriff am 02.03.2022

https://statistik.stadt.wolfsburg.de/Informationsportal_15/Upload/Veroeffentlichungen/HTML/Entwicklung_Personen_Status_2021.html

Protokolle politischer Beschlüsse

KITAS WERDEN ZU FAMILIENZENTREN ENTWICKLUNGSWEG SEIT 2009

